

## **Dehmel, Richard Fedor Leopold: Ton von Glocken. Droh'n von Glocken. Wo nu**

1 Ton von Glocken. Droh'n von Glocken. Wo nur? Weh, ich falle!  
2 Wohin wollten doch die stummen, grauen Mönche alle? –  
3 Um mein dunkles Gitter seh ich Nachtgespenster jagen,  
4 und da vor mir, nur zwei Schritte, rollt ein schwarzer Wagen.  
5 Ringsum glimmt die Luft von Kreuzen, und die Fackeln bluten,  
6 und man führt mich an den Armen – ach dies weiche Fluten!  
7 Von alleine gehen meine qualgelähmten Beine,  
8 ach so schön geführt; ich kenne keine Straße, keine;  
9 gehe flutend wie im Traume, ohne Sinn und Willen,  
10 nur im Kopfe, nur im Herzen fühl'ich etwas wühlen.  
11 Etwas prüft da seine Krallen, scharfe, krumme Krallen,  
12 und die Raben klagen drüber, und die Glocken hallen.  
13 Ach, ich höre ferne Chöre – ei so lieb, so liebe;  
14 nur in meinen Augen brennt was, oh so trüb, so trübe.  
15 Und es rieselt etwas Kaltes über meine Mienen,  
16 alle Menschen stieren her, und – Keiner naht von ihnen;  
17 etwas muß in diesen Mienen herrschen, daß sie graut – ja!  
18 und es rieselt etwas Kaltes über meine Haut da.  
19 Und vier Rappen ziehn den Wagen, trauerflorumflossen,  
20 aber mich zieht eine Hand, die hält mich starr umschlossen.  
21 Großer Gott, der Sarg, der Sarg da – kommt wol auf mich los da?!

22 Da im Sarge, ja im Sarge liegt mein Daseinsloos – ja ...  
23 Wofür schlugst du mich so tückisch, Du, den »Gott« sie schelten?

24 wo-für? wo-für? aach!  
25 Du, der Herr der Kreaturen, Herr der Sternenwelten,  
26 Mich zerbrachst du! Schmach!  
27 Du ein Gott? Wo denn, sage?!

28 Stöhnst wol im Gedröhnn der Glocken, in der Rabenklage?  
29 Tritt doch her hier, grinsend, prahlend, mit dem Hohn im Blicke,  
30 Du – Scheusal der Nacht!  
31 Bin doch größer, ich mit meinem großen Gramgeschicke,  
32 als du Gott der Macht!

33 du Giftgott!  
34 du Giftgott! –  
35 Ja: so stöhnen hohl die Glocken ...  
36 Jesus-Maria,  
37 thut so drohn, der tote Ton!  
38 der Ton! – der Ton! – –

39 Heilig in der weißen Seide  
40 träumt sie, still und schwer,  
41 bleich gekreuzt die Hände beide –  
42 nein, du träumst nicht mehr!  
43 Fühlst nicht mehr den Duft des bittern  
44 Myrtenkranzes, nicht,  
45 nie mehr meine Lippen zittern,  
46 küß'ich dein Gesicht.  
47 Hörst mich fahl Gespenst nicht schreiten  
48 durch die hohle Luft,  
49 weißt nicht, daß wir dich begleiten  
50 in die dumpfe Gruft.  
51 Und dich in den Sarg zu legen,  
52 dazu liebt'ich dich?  
53 dazu deiner Mutter Segen?  
54 drum gebar sie dich?!  
55 Das mein Brautbett? und ich klage  
56 und ich lebe noch?  
57 Gott, nach solchem, solchem Tage,  
58 Gott, was soll ich noch?! –  
  
59 Oh wie war sie süß und milde:  
60 wie ein Liebeslied,  
61 wie durch dämmernde Gefilde  
62 fern ein Engel zieht.  
63 Keine Sünde gab es, keine,  
64 wenn ich an ihr hing  
65 und von ihrem Mund das reine

66 Sakrament empfing.  
67 Ja, sie war mein guter Wille,  
68 und sie liebte mich!  
69 Ihrer Seele große, stille  
70 Flamme führte mich,  
71 führte mich – wohin? o Jammer:  
72 oh, durch Himmelsluft  
73 in den Abgrund, in die Kammer  
74 deiner kalten Gruft!  
75 Das mein Brautbett? und ich klage  
76 und ich lebe noch?  
77 Gott, nach solchem, solchem Tage,  
78 Gott, was soll ich noch?! – –

79 Und nun heben sie den Sarg und – woll'n sie mir wol nehmen?!

80 Was, Gewalt? sie woll'n mich halten?! Hahahah, ihr Memmen!

81 Hahahah, ihr tollen Hunde! Laßt mich los! ich rase!

82 ich bin jung! ich habe Fäuste! ich bin stark! Ich blase

83 euch zu Staub, ihr mürben Spinnen! Weg da, feile Menge:

84 Meinem königlichen Gram ist eure Brust zu enge!

85 Nur ein König darf mein Kleinod reißen mir vom Herzen!

86 Und sie weichen ... Aber ich, ich großer Fürst der Schmerzen,

87 wandle durch das dumpfe Staunen – und die Glocken drohn so!

88 und nun steh ich vor dem Sarge, steh vor meinem Thron – Hoh:

89 wozu hockst du, Totengräber, da mit deinem Spaten?

90 wieviel kostet wol solch König, Bruder, zu bestatten?

91 Ja, begrabt mich! aber tief, tief! mir wird schlecht – wer hält mich!

92 Schwerer als der Sand da unten drückt hier diese Welt mich ...

93 Weg den Wedel! Kein geweihtes Wasser soll sie schänden;

94 ich allein, mit meinen Thränen, darf die Weihe spenden,

95 Ich, ihr Hoherpriester! Wehe -: aus dem Mönchthalare

96 schiebt sich eine seltsam lange, eine seltsam klare

97 Hand, – sie zieht mich in die Kniee, naht mir, – weh, ich falle,

98 eine Sense saust – – ich stürzte. Und sie kamen Alle,

99 und sie brachten mich hierher, ach! Ach, aus ein paar Funken

100 Glück ein Brand von Pein!  
101 Welt, du Tollhaus! wozu bist du? Welt, du Pestspelunke!  
102 was du bist!  
103 Hier mein klopfend Herz dein Klöppel, du die hohle Glocke!  
104 Wollt ich's werden? heh, wer hing mich in die hohle Glocke?  
105 Gott,  
106 Bin in meinen Daseinsketten doch kein Knecht am Blocke?!  
107 Ich bin frei! ich geh!  
108 du Giftgott,  
109 du Giftgott! –  
110 Ja, so stöhnen hohl die Glocken ...  
111 Jesus-Maria,  
112 thut so drohn, der tote Ton!  
113 der Ton ... der Ton ...

(Textopus: Ton von Glocken. Droh'n von Glocken. Wo nur? Weh, ich falle!. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www. ....>